

## **Dr. Olga Marum (Psychologie) – Biographische Notizen**

### **Eintrag unter PERSONALIA**

In E. Wirbelauer, F.-R. Hausmann, S. Palatschek & D. Speck (Hrsg.) (2006, im Druck). Die Freiburger Philosophische Fakultät. Mitglieder – Strukturen – Vernetzungen. Freiburg: Alber.

### **Marum, Olga (Psychologie)**

24.04. 1894 (Köln) – November 1944 (London)

Prom. (Dr. phil. Psychologie) 1918 (München); Tätigkeit an Univ. Köln, Wien und Einrichtung für hirngeschädigte Soldaten München; Volontär-Ass. im Psycholog. Laboratorium Freiburg 1929; Hilfs-Ass. 1930–1932; Vorfrage der Habilitation „wird nach längerer Debatte mit 11 verneinenden Stimmen gegen 4 bejahende und bei 2 Enthaltungen abgelehnt“ (Phil. Fak. 20.12.1932); entlassen aus ‚rassischen‘ Gründen 1933; emigriert nach England 1934; tätig u.a. in Blindenheim, als Graphologin, Kooperation mit H. J. Eysenck; ohne dauerhafte Stelle. Tod bei Fliegerangriff.

UA München O-II-5p (betr. Promotion); J. Lindworsky Brief an J. Cohn (23. 9. 1925), Jonas Cohn-Archiv im Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte Duisburg (Sig. B 134-001); UAF B3/798, S. 2, 5, 15, 17 (betr. Vergütung) sowie S. 32 (betr. Hab.); B1/3986 (betr. Entlassung); U. Geuter, Daten zur Geschichte d. deutschen Psychologie, Bd 1, 1986; M. G. Ash, Central European Emigré Psychologists and Psychoanalysts in Britain, in: Second Chance: Two Centuries of German-Speaking Jews in the United Kingdom, hrsg. v. W. E. Mosse, Tübingen 1991.

### **Biographische Notizen**

Der Münchner Dissertation war ein knapper Lebenslauf beigelegt: Geburt in Köln 1894; Reifezeugnis der Städtischen Studienanstalt der gymnasialen Richtung 1912; Studium der Philosophie, Pädagogik, Physik und Mathematik seit 1912. Als akademische Lehrer in Bonn bis 1915 wurden genannt: Behn, Bühler, Dyroff, Hammacher, Kayser, Külpe, London, Ohmann, Schur, Selz, Störing, Verworn; in München dann bis 1918: v. Aster, Baeumker, Beihen, Bühler, Geiger, Külpe, Pringsheim, Ranke, Rehm, Röntgen und Sommerfeld.

Dr. Olga Marum war anschließend – wie M. Ash dem in Cambridge aufbewahrten Briefwechsel entnehmen konnte – Mitarbeiterin des Münchner Neurologen und Kinderpsychiaters Max Isserlin in einer Einrichtung für hirngeschädigte Soldaten und war später an den psychologischen Laboratorien bzw. Instituten in Köln, Wien und Freiburg ohne feste Anstellung tätig.

Erhalten ist ein Brief des Kölner Psychologen Johannes Lindworsky (1875-1939), der 1925 an Jonas Cohn schrieb, um Olga Marum "aufs wärmste" für die Habilitation zu empfehlen. Marum habe die Anregung für diesen Plan durch Martin Honecker erhalten. Lindworsky schrieb: "Frau Marum ist ein bodenständiger Mensch, sehr gesellig u verständig." ... "Wegen ihres ausgebreiteten positiven Wissens u ihres Scharfsinns halte ich sie durchaus für fähig, die akadem. Laufbahn zu beschreiten. Schon seit Jahren bemühe ich mich, ihr eine angemessene Beschäftigung (Stellung) zu verschaffen. Sie ist leider etwas defätistisch und gegen ihre eigenen Arbeiten und Untersuchungen etwas zu kritisch eingestellt, so dass sie bisweilen niederreißt, bevor sie aufgebaut hat. Damit geht ihre gute Kraft der Allgemeinheit verloren, u sie selbst leidet unter diesem Negativismus. Eine regelm. Lehrtätigkeit würde dem vorbeugen. Wenn ich sie heranzog, einen schwachen Examenskandidaten einzupauken, tat sie das immer mit gutem Erfolg."

Doch erst am 1.10.1929 wurde Dr. Marum Mitarbeiterin von Prof. Dr. Jonas Cohn in Freiburg, zunächst als Volontärassistentin, dann mit einer geringen ministeriellen Zuwendung als Hilfsassistentin. In den Jahren 1930-1933 unterstützte sie Cohn in Übungen und Praktika, u.a. in Denk- und Entwicklungspsychologie, Intelligenztests, Methodenlehre, Praktika sowie Graphologie. Die von Jonas Cohn und Martin Honecker unterstützte Voranfrage hinsichtlich der Zulassung zur Habilitation wurde je-

doch 1932 von der Fakultät mit 11 zu 4 Stimmen abgelehnt. Cohn notierte in seinem Tagebuch: "Die von mir beantragte, von Honecker unterstützte Habilitation von Frl. Dr. Marum wird in der Vorfrage am 20.12. (1932) von d. Fakultät abgelehnt" (Jonas Cohn-Archiv, Annales vitae. Fortsetzung aus dem Buch "Varia". Von 1932 an, S. 7).

Das Thema der geplanten Habilitationsschrift ist nicht bekannt. Cohn erwähnt in seinem Antrag auf Bewilligung einer Assistenten-Vergütung (Februar 1931) Olga Marum habe "... wertvolle exakte Untersuchungen veröffentlicht, eine umfangreiche Arbeit größtenteils vollendet ... ". Es könnte sich um ein Thema der Pädagogischen Psychologie im Sinne Cohns gehandelt haben, eher vielleicht um Untersuchungen zur Intelligenzdiagnostik (siehe auch zwei von ihr mitbetreute Dissertationen jener Zeit: von Irene Jaskulski, 1932, und Alfred Hanten, 1933).

Die Motive der negativ eingestellten Fakultätsmitglieder sind natürlich nicht bekannt. Wahrscheinlich war es eine Kombination mehrerer Vorbehalte: fehlende bzw. erst vorbereitete Publikationen, erneut eine Habilitation in dem expandierenden Fach Psychologie (nach Jonas Cohn und Georg Stieler), dazu eine Frau und eine Jüdin, und vermutlich Heideggers Abneigung gegen Psychologie überhaupt (Fahrenberg & Stegie, 1998). Andernfalls wäre es eine der frühen Habilitationen einer Frau im Fach Psychologie geworden (vgl. Billmann-Mahecha, 2004).

Zu den wenigen Einträgen in Cohns Tagebüchern gehört: "Am 13.4. (1933) war Frl. Dr. Olga Marum zum letzten Male bei uns – ich hatte von der vorausgehenden Regierung für sie eine monatliche Vergütung von 100 M. erlangt, die gleich von der neuen zurückgezogen wurde. Darauf hin wollte sie nicht mehr bleiben." (Jonas Cohn-Archiv, Annales vitae. ebd., S. 11).

In der angeordneten Erhebung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums teilt der Seminardirektor (und kurz danach zum Rektor gewählte) Martin Heidegger am 19.4. 1933 für das "Seminar Philosophie I u psychophysisches Labor" dem Dekan die beiden Namen mit: apl. ao. Professor Jonas Cohn und die Assistentin Dr. Olga Marum (UAF B1/3986). In der Übersicht der Universität vom 22.4.1933 steht hinter Marums Namen in der Spalte "gekündigt": "sofort". – Olga Marum emigrierte nach London. Im Jahr 1938 folgte Jonas Cohn nach Birmingham.

Wenn sie im Tagebuch von Jonas Cohn nur selten erwähnt wird, muss dies nicht zunehmende Distanz bedeuten, denn die Briefe befinden sich nicht im Archiv. So hat Jonas Cohn 1943 von O. Marum einen Brief erhalten, den er am 19.12. beantwortet (Jonas Cohn-Archiv). In der Cohn-Stern-Korrespondenz wird sie ein einziges Mal (1934 beiläufig über den Besuch Marums bei den Sterns in Scheveningen) in einem Brief von Clara Stern erwähnt (Lück & Löwisch, 1994).

In London kam sie, auf dem Weg über die Niederlande, Ende 1934 an. Sie hatte Empfehlungen von Isserlin, Jonas Cohn und Wilhelm Peters, konnte jedoch aus verschiedenen Gründen nicht recht Fuß fassen. Es glückte ihr nicht, eine feste Anstellung zu finden. Den Quellen von M. Ash zufolge arbeitete sie zeitweilig u.a. in einem Heim für behinderte Kinder, erhielt ein kleines Stipendium, versuchte als "graphologist and psychologist" zu praktizieren.

Laut Quellen von Ash (1991) wurde Dr. Olga Marum im November 1944 durch einen deutschen Fliegerangriff in London getötet.

### Lehrtätigkeit

Die Vorlesungsverzeichnisse weisen aus (vgl. auch Unger, 1989):

SS 1931	Psychologische Übung (Denkpsychologie), Leitung von Arbeiten	Cohn mit Dr. Olga Marum
WS 1931/32	Psychologische Übungen (a) Methoden der Jugendpsychologie und experimentelles Arbeiten	Cohn mit Marum
	(b) Besprechung über logische Struktur der psychologischen Forschung	Cohn mit Marum

	(c) Leitung von Arbeiten	Cohn mit Marum
SS 1932	Psychologische Übungen (a) Der Vorgang der Erziehung und der pädagogischen Haltung	Cohn mit Marum
	(b) Besprechung für Fortgeschrittene	Cohn mit Marum
	(c) Leitung von Arbeiten	Cohn mit Marum
WS 1932/33	Psychologische Übungen (a) Einführung in die Methoden der Psychologie	Cohn mit Marum
	(b) Besprechung für Fortgeschrittene	Cohn mit Marum
	(c) Anleitung von Arbeiten	Cohn mit Marum
SS 1933	Psychologische Übungen 1. Übung Sozialpsychologie	Cohn mit Marum*
	2. Übung Charakterologie für Fortgeschrittene	Cohn mit Marum*
	3. Leitung von Arbeiten	Cohn mit Marum*

Anmerkung: Die von Cohn allein angekündigten Lehrveranstaltungen sind hier nicht genannt. Dr. Margret Hartge hatte vom WS 1933/34 bis SS 1938 einen Lehrauftrag für Graphologie.

\* angekündigt, aber nicht gehalten

### Publikationen

In der Freiburger Zeit kam es zu den ersten Publikationen (siehe unten). Der Aufsatz über die psychologische Beurteilung der Intelligenz ergab sich wohl aus den Lehrveranstaltungen zu diesem Thema. Die Verbindung dieser testpsychologischen mit der graphologischen Diagnostik bildete den herausragenden Forschungsansatz, der auch die spätere Zusammenarbeit mit H. J. Eysenck in London ausmachte. Das Interesse an Behinderten, auch behinderten Kindern, scheint bereits auf die Münchner Jahre bei Isserlin zurückzugehen.

Der Aufsatz "Analyse des Verstehens und seiner Bedingungen" wurde aus der Emigration im "Archiv für die Gesamte Psychologie" veröffentlicht (eingegangen aus London, 23.2.1935) und war J. Lindworsky zum 60. Geburtstag gewidmet. Von Dilthey und Jaspers ausgehend beschreibt Marum den Prozeß des Verstehens. Sie möchte die Verbundenheit der einzeln analysierten Komponenten des Verstehens untereinander und mit dem Ganzen der Persönlichkeit darstellen. Nicht die logisch-erkenntnistheoretischen Fragen des Verstehens (sie nennt Erkenntniswert und Kriterien der Richtigkeit) stehen im Mittelpunkt, sondern psychologische Funktionen. Marum unterscheidet typische Grundformen bzw. Qualitäten des Verstehens, das Miterleben und die Subjektivität als Grundlage des Erkennens, Stellungnahme vom eigenen Standpunkt aus und Geltenlassen des anderen im Abstandnehmen zu sich selbst. Sie erläutert intellektuelle und affektive Komponenten und nennt soziale und kulturelle Bedingungen, z.B. des historischen Verstehens, und betont die Bedeutung individueller Unterschiede in der Fähigkeit zum reflexiven Erleben. Dieser Aufsatz zeichnet sich durch einen klaren Stil und breite Reflektion, insbesondere der psychologischen und differentiell-psychologischen Bedingungen des Verstehens aus.

Der Aufsatz "Character assessment from handwriting" berichtet über die empirische Untersuchung zur Gültigkeit graphologischer Aussagen. Er erschien 1945 posthum im "Journal of Mental Science" (received 14.9.1944). Die Untersuchung entstand in Zusammenarbeit mit dem ebenfalls nach London emigrierten Hans Jürgen Eysenck, der sich zu einem der international bekanntesten Psychologen entwickelte. Der genaue Untersuchungsplan wird von ihm stammen, ebenso die separat publizierten, weiteren statistischen Analysen. Der Forschungsansatz, graphologische Beurteilungen mit anderen psychologischen Daten zu vergleichen knüpft jedoch an die vorausgegangenen Freiburger Arbeiten an, insbesondere jene von Margret Hartge, an denen Olga Marum beteiligt war. Zum Londoner Projekt trug Marum die graphologischen Analysen der Handschriften von 50 neurotischen Patienten bei. Die Aussagen über Temperamenteigenschaften und Intelligenz wurden mit den Kriterien, u.a. den Selbstbeurteilungen dieser Patienten, Intelligenztests und Schulnoten, sowie klinisch-psychologischen Informationen verglichen. Marum beschreibt genau die teils übereinstimmenden und die einander widersprechenden Befunde und schliesst eine methodenkritische Diskussion der wahrscheinlichen Gründe an.

"The checking of graphological analyses reported in this paper represents an attempt to provide a more scientific basis for the practice of graphology. More statistical evidence, as well as different methods of checking with different sets of individuals, are still needed. (...) Ultimately, any theoretical and practical approach to human character is based on understanding; it cannot be wholly rational. It would, therefore, also be erroneous to assume that graphology could be entirely reduced to the measurement of stated single symptoms or groups of symptoms in the handwriting. But the more graphology progresses on scientific lines, the more can the factor of subjectivity be restricted." (Conclusion, 1945, p.39).

Das wissenschaftliche Niveau dieses gemeinsamen Projekts übertrifft frühere Arbeiten dieser Art und auch sehr viele der späteren Arbeiten anderer Autoren.

Jochen Fahrenberg (Juli 2006)

### **Anhang**

Schreiben von Prof. Jonas Cohn an das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe, die Assistenten-Vergütung am psychologischen Laboratorium betreffend.

Der psychologische Unterricht an der Universität Freiburg kann ohne Hilfe eines Assistenten nicht wirksam durchgeführt werden. In diesem Semester z.B. werden die Übungen zur Einführung in die psychologischen Methoden von etwa 36 Teilnehmern besucht, obgleich ich schließlich eine Anzahl von Studierenden zurückweisen mußte. Neben den allgemeinen, von mir geleiteten Besprechungen müssen die Teilnehmer zum Experimentieren und Beobachten angeleitet werden. Es arbeiten dabei gleichzeitig immer 3 Gruppen zu je 4 Personen, so dass drei Kurse stattfinden müssen. Diese Kurse leitet der Assistent. Dazu kommt die Mitarbeit an Untersuchungen gereifterer Teilnehmer. So führt die Graphologin Fräulein Dr. Hartge z.Z. eine Nachprüfung graphologischer Merkmale und Urteile an Jugendlichen aus. Dazu sind sehr mühevoll Parallel-Untersuchungen (Intelligenz-Prüfungen, Bearbeitung von Lehrer-Urteilen) nötig, die nicht von der Graphologin gemacht werden dürfen, damit die volle Unabhängigkeit beider Reihen gewahrt bleibt. Anders, auch praktisch-pädagogisch wichtige Arbeiten sollen in nächster Zeit ausgeführt werden. Ferner ist es wünschenswert, dass Arbeitsgemeinschaften zur Durcharbeitung engerer Gebiete gebildet werden, wie das z.B. im vorigen Semester geschah (Thema: Rollenspiel des Kindes). Zu alledem kommt die Verwaltung der Bücherei und der Apparate. Ich selbst bin durch umfangreiche Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Arbeit stark in Anspruch genommen, daher außer Stande, die Arbeit eines Assistenten noch nebenbei zu leisten.

Seit länger als einem Jahr wirkt Fräulein Dr. Marum in ausgezeichneter und aufopfernder Weise als Voluntär-Assistentin. Sie leistet alle die vorher aufgeführten Arbeiten. Psychologisch unter O. Külpe, Lindworsky und dem Psychiater Isserlin gründlich und vielseitig ausgebildet, hat sie wertvolle exakte Untersuchungen veröffentlicht, eine umfangreiche Arbeit größtenteils vollendet und besitzt bedeutendes Lehrtalent. Es ist ihr aber auf die Dauer nicht möglich, ihre Arbeitszeit und Arbeitskraft ohne Vergütung zur Verfügung zu stellen; auch wäre ein solches Verlangen entschieden unbillig. Eine andere geeignete Kraft ohne Entgelt zu gewinnen, ist vollständig ausgeschlossen.

Daher bitte ich, für das psychologische Laboratorium eine Assistenten-Vergütung zu gewähren, die z.B. der bisherigen Voluntär-Assistentin, Fräulein Dr. Marum zugute kommen sollte.

gez. Jonas Cohn

Die Fakultät befürwortet diesen Antrag am 12.2.1931 und das Ministerium bewilligt am 5.3.1931 die Vergütung von 200.- RM; auch in den folgenden Semestern, jedoch schrittweise bis auf 100 RM am 22.2.1933 reduziert (annulliert am 29.3.1933 "im Hinblick auf die dringend erforderlichen Sparmaßnahmen"). Generallandesarchiv Karlsruhe GLA 235/7844 (vgl. Unger, 1989).

### **Erfasste Publikationen**

- Marum, O. (1918). Untersuchungen über das Auffassen und Behalten von Zweiklängen [Maschenschrift].- München, Phil. Diss. v. 15. Juli 1918.
- Hartge, M. & Marum, O. (1932). Vergleich graphologischer und experimentell-psychologischer Untersuchungen der Intelligenz. In Gustav Kafka (Hrsg.). Bericht über den XII. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg vom 12.-16. April 1931 (S. 343-347). Jena: Gustav Fischer.
- Marum, O. (1933). Experimentell-psychologische Untersuchungen zur Intelligenzbeurteilung. Zeitschrift für Angewandte Psychologie, 44, 342-362.
- Marum, O. & Jaskulski, J. (1933). Untersuchungen über die Stellung des Kindes zu sich selbst. Zeitschrift für Kinderforschung, 41, 50-96.
- Marum, O. (1933). Psychologie und "Krüppelseele". Der Krüppelführer : Zeitschrift für katholische Krüppelfürsorge, 6, 1-31.
- Marum, O. (1934). Gedanken über den Anteil des Schreibens an der Gewinnung des objektiven Außenraumes. Nederlandsch Tijdschrift voor Psychologie, 11, 405-424.
- Marum, O. (1936). Analyse des Verstehens und seiner Bedingungen. Archiv für die Gesamte Psychologie, 95, 99-119.
- Marum, O. (1945). Character assessments from Handwriting. Journal of mental Science, 91, 22-42.

### **Quellen**

- Ash, M. G. (1991). Central European Emigré Psychologists and Psychoanalysts in Britain. In: W. E. Mosse (Eds.). Second Chance: Two Centuries of German-Speaking Jews in the United Kingdom (pp. 101-120). Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Billmann-Mahecha, E. (2004). Frauen in der wissenschaftlichen Psychologie. Psychologische Rundschau, 55, 78-86.
- Fahrenberg, J. & Stegie, R. (1998). Beziehungen zwischen Philosophie und Psychologie an der Freiburger Universität: Zur Geschichte des Psychologischen Laboratoriums/ Instituts. In: J. Jahnke, J. Fahrenberg, R. Stegie & E. Bauer (Hrsg.). Psychologiegeschichte – Beziehungen zu Philosophie und Grenzgebieten (S. 251-266). München/Wien: Profil.
- Jonas Cohn-Archiv im Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte Duisburg.
- Lindworsky, J. (23. 9. 1925). Brief an J. Cohn. Jonas Cohn-Archiv im Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte Duisburg (Sig. B 134-001).
- Lück, H. E. & Löwisch, D. J. (Hrsg.) (1994) Der Briefwechsel zwischen William Stern und Jonas Cohn. Dokumente einer Freundschaft zwischen zwei Wissenschaftlern, Frankfurt: Lang.
- Unger, H. E. (1989). Über die Geschichte der Psychologie als eigenständige Wissenschaft an der Universität Freiburg von ca. 1920 bis ca. 1945 mit dem Schwerpunkt 1933 bis 1945. (Unveröff. Diplomarbeit). Universität Freiburg: Psychologisches Institut (siehe UAF B254/266).